

Liebe Schwestern und Brüder,

die Liturgie als Raum der Erfahrung ist uns in diesem Jahr genommen. Was geblieben ist: Die Möglichkeit hinauszugehen! Das kann uns für die kommenden Tage der Heiligen Woche inspirieren.

Da heißt es nach dem letzten Abendmahl: „ Nach dem Lobgesang **gingen** sie zum Ölberg **hinaus.**“ (Mt 26,30)

Vielleicht kennen sie einen Ort nicht unweit ihrer Wohnung, der **für sie** an diesem Abend **zum Ölberg** werden könnte. Wir hätten um 19.00 Uhr die Gründonnerstagsliturgie gefeiert. Sie könnten gegen 20.00 Uhr aufbrechen zu diesem Ort. Dort könnte für sie lebendig werden, was damals in der Nacht geschah. Nehmen sie dazu das Neue Testament mit, und lesen die Passion im Mathäusevangelium ab dem 26. Kapitel.

Dort begegnet ihnen die Gestalt des **Petrus**. Uns im Pfarrverband ist er kein Fremder. Zusammen mit Paulus ist ihm die Kirche unweit der Burg geweiht. Im Jahr 1470 wird als Patron sogar nur der Hl. Petrus genannt. Es lohnt sich auf dem Ölberg Petrus ein wenig näher zu kommen.

Der Gang zum Ölberg beginnt mit den Worten: „**Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen und zu Fall kommen.**“ (Mt 26,31) Gerade noch beim Mahl hat sich Jesus tief mit seinen Jüngern verbunden. Jetzt spricht er davon wie gefährdet diese Verbindung ist im Hinblick auf das, womit die Jünger **in dieser Nacht konfrontiert** werden.

Für Petrus ist unvorstellbar, was Jesus hier andeutet. Petrus ahnt, dass es jetzt um Leben und Tod geht. Er ist fest entschlossen an der Seite Jesu zu bleiben und zu kämpfen. Er ist auch bereit mit ihm in den Tod zu gehen. Aber er hat **andere Vorstellungen** von dem Kampf, der allen bevorsteht. Petrus kennt aus der Geschichte seines Volkes die Makkabäerkriege. Wie die Makkabäer ist er bereit zu sterben, als Held, als Märtyrer, mit dem Schwert in der Hand, die Feinde konfrontierend mit der Wahrheit Gottes, ihrem Unrecht und ihrer Schande. **Unvorstellbar, ja inakzeptabel ist für ihn wie Jesus in diesen nächtlichen Kampf mit seinen Feinden geht, „gedemütigt, schweigend und als Gegenstand öffentlicher Schande.“ (1).**

In Getsemani erlebt Petrus Jesus gezeichnet von Angst und gefangen in Schrecken. Der auf den sich alle bisher stützten, sucht jetzt bei ihnen Trost und Halt. **Das verwirrt Petrus**. Er beginnt an Jesus zu zweifeln und Anstoß zu nehmen. **Die Müdigkeit**, der Schlaf der Jünger in Getsemani ist vermutlich eine **Reaktion der Seele**, ein Schutz nicht nachdenken zu müssen über das, was gerade im Inneren zusammenbricht, **die Vorstellungen, die man sich damals über den kommenden Messias machte.**

Dann muss Petrus miterleben, daß Jesus sich kampflös gefangen nehmen lässt. Und da ist der Kuss des Verräters. Das alles lässt er mit sich machen, wehrt sich nicht.

Da überkommt es Petrus, er zieht das Schwert und haut drein. **Es ist als ob er nicht wahrhaben will, dass Jesus seine messianischen Erwartungen nicht erfüllt.**

Als er und die anderen Jünger merken, dass Jesus nichts tun will um sich aus dieser Situation zu befreien, fliehen sie. **Sie flohen buchstäblich, aber auch innerlich.** Wie Jesus es ihnen vorhergesagt hat, sie werden Anstoß an ihm nehmen. D.h. sie stoßen sich an dem wie Jesus seinen Weg geht. **Für sie ist nicht mehr aushaltbar, was gerade geschieht.** Für sie bricht eine Welt zusammen und sie fliehen

Wie Recht Jesus hatte, **dass alle in dieser Nacht des Glaubens zu Fall kommen,** zeigt sich exemplarisch an Petrus. Er versucht sich dem, was hier an Unvorstellbaren geschieht immer wieder zu nähern. Er geht dem gefangengesetzten Jesus nach. Aber immer, wenn er darauf angesprochen wird, dass man ihn mit Jesus gesehen hat, oder dass er zum Jüngerkreis gehört, leugnet er. **In diesen Nachtstunden verliert sich Petrus selbst.**

Wir erleben gegenwärtig auch Nachtstunden. Covid – 19 ist allgegenwärtig. Unsere **Vorstellungen vom Leben** zerbrechen gerade. Wir fragen uns, wann wieder Normalität einkehrt. Aber werden wir in einigen Wochen oder Monaten wieder zurückkehren können in unser gewohntes Leben? Was wird in dieser Zeit noch alles kaputt gehen, vielleicht unwiederbringlich?

Als Christen hat uns Christus in der Eucharistie eng mit sich verbunden. In vielen Gebeten suchen wir ihn gerade. Papst Franziskus hat uns mit seinem vorgezogenen **Urbi et orbi Segen** den Beistand des Allmächtigen erfleht. Ja in großem Vertrauen hat er das **wundertätige Pestkreuz** am Petersplatz aufstellen lassen, wohl in der **Hoffnung der Pandemie Einhalt zu gebieten.**

Aber der Himmel schweigt, wie damals bei Jesus am Ölberg. Wohl können wir uns wie Jesus Kraft holen. Aber bisher **wissen wir nicht welche Stationen uns auf unserem Kreuzweg noch bevorstehen.** Viele von uns vergehen vor Angst, nicht wenige fliehen dabei nicht nur in Müdigkeit und Schlaf, Starke sind dabei unter ihrem Kreuz zusammenzubrechen.

Petrus wird uns in diesen Tagen zum Spiegel. Wir erleben, was es mit uns macht, **wenn der Lebensweg wie wir ihn uns gedacht haben anders weitergeht.** Und Gott gebietet all dem keinen Einhalt. Da zerbricht das Bild vom Allmächtigen und das Bild von einem Gott, der uns unsere Bedürfnisse erfüllt. Da wird Gott geheimnisvoll, undurchschaubar, fremd, vielleicht auch feindlich.

Der ehemalige Untergrundpriester **Tomas Halik** schrieb über **Gottesbilder**, die er **pathologisch** nennt: „Am häufigsten kommt das Bild Gottes als eines „übernatürlichen“ Wesens vor, das hinter den Kulissen der sichtbaren Welt unseren Forderungen nachkommt – und dem wir die Existenz zu – oder aberkennen, je nachdem, wie unser Urteil über die Effektivität seiner Leistung ausfällt: Wenn er **unseren Vorstellungen** gemäß funktioniert, dann existiert er und „wir glauben an ihn“, wenn er unsere Kriterien nicht erfüllt, dann „existiert er nicht“. (2)

Es braucht eine Passion mit all den sich darin abspielenden Brüchen, damit man neu auf Gott schauen kann. Petrus muss durch sein Irrewerden an Jesus hindurch um Gott neu zu glauben, um den Gott Jesu als wahren Gott zu akzeptieren. Tomas Halik musste durch seinen Ölberg um sagen zu können:“ Der Gott, an den ich glaube, funktioniert nicht...Er ist – er ist so wie er ist (vgl. Ex 3,14) (3)

Wenn sie in den nächsten Tagen die Kirche Peter und Paul aufsuchen, dann betrachten sie einmal die bunten Glasfenster in der Kreuzkapelle. Das erste Fenster erzählt die Geschichte vom Einzug Jesu nach Jerusalem. Dann kommt die Szene am Ölberg mit den schlafenden Jüngern. Das dritte Fenster erzählt von Petrus, der gemäß seiner Messiaerwartung mit dem Schwert dreinschlägt. Und das letzte Bild, ganz in der Nähe des Kreuzes schildert die Verleugnung.

Ich wünsche Ihnen ein waches Herz und offene Sinne für die Betrachtung des Passion

(1) Carlo M. Martini, Seht diesen Menschen, Freiburg 1995, S. 27

(2) Tomas Halik, Theater für Engel, das Leben als religiöses Experiment, Freiburg 2019, S.56

(3) Ebd. S.57

Ihr Pfarrer

Eugen Strasser-Langenfeld